Zeitschrift: Pamphlet
Herausgeber: Professur für Landschaftsarchitektur, Christophe Girot, ETH Zürich
Band: - (2006)
Heft: 6: Der Stadtpark

Rubrik: Geschichte des öffentlichen Parks

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gartenkunst und Landschaftsgestaltung waren lange Zeit ein privates Anliegen. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich mit dem öffentlichen Stadtpark eine neue Bauaufgabe, die in der Folge die Geschichte der Landschaftsarchitektur wesentlich prägte. Der Bürgerpark, der Stadtgarten, der Volkspark oder der kleine Wohngarten im Quartier bildeten zunächst als Repräsentationsobjekte, dann als Sanierungsmassnahmen grüne Ausgleichsfreiflächen zur Stadt. Immer mehr gewann die Inszenierung von Freizeit an Gewicht, was zum Bau von Sportanlagen, Freibädern und Vergnügungsparks führte. In jüngster Zeit haben neue spektakuläre Parkkonzepte, Platzparks und postindustrielle Landschaften den Umbau der Städte markant gezeichnet. Ein kurzer Gang durch die Geschichte des Stadtparks beleuchtet den Wandel von Form und Funktion.

Der Stadtpark | Theorie

I. VORGESCHICHTE DES STADTPARKS

In der Entwicklung urbaner Lebensformen liegt die wichtigste Voraussetzung für die Schaffung öffentlicher Grünanlagen und Parks. Erst eine mittelbare, distanzierte Beziehung zur Natur schafft das Bedürfnis, sie sich als ästhetisches Bild oder Freiraum anzueignen.

Erste Hinweise von gestaltetem Freiraum im Siedlungskontext sind bei den altorientalischen Hochkulturen und in der Antike zu finden. Im kaiserzeitlichen Rom wird bereits eine Art sozialer Grünflächenpolitik betrieben; es werden zahlreiche Gärten und Vergnügungsanlagen geschaffen.

Die grossen Jagdparks und sagenhaften Gärten der Sumerer sind lediglich über Reliefs und Beschreibungen überliefert. Schematische Zeichnung einer Palmenplantage innerhalb der Stadt.

Die Stadt des Mittelalters und der Renaissance ist klar von der Landschaft getrennt und zeigt keine Notwendigkeit für grossräumige, allen zugängliche Stadtparks. Das Stadtgrün beschränkt sich auf öffentliche, meist baumbestandene oder bepflanzte Plätze, auf denen Gerichtstag und Markttag abgehalten wird. Ausgedehnte, kommunal genutzte und der Erholung dienende Freiflächen, so genannte Volkswiesen oder Allmende, liegen ausserhalb der Stadtmauern.

Basel: Petersplatz (Stich von Merian, 1654).

Zürich: Lindenhof (Schweizerchronik, 1576).

Bern: Münsterterrasse (Gemälde von Antonius Schmalz, 1635). Ein ehemaliger Begräbnisplatz wird zur Aussichtsterrasse.

Im 16. Jahrhundert entstehen im Zuge einer neuen Wissenschaft von den Pflanzen eine Reihe botanischer Gärten, die teilweise den Stadtbürgern zugänglich sind.

Leiden: Botanischer Garten (hortus publicus), gegründet 1577.

Zürich: Hirschengraben im 18. Jahrhundert. In den Befestigungsgräben der Städte werden Tiere zur Schau gestellt.

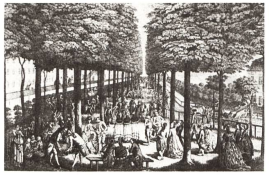
London: Der St. James Park ist ab 1660 für die Öffentlichkeit betretbar.

Im 17. und 18. Jahrhundert dringt die Gartenkunst und Landschaftsarchitektur mehr und mehr in das räumliche Gefüge der Städte ein. Und das Bedürfnis nach stadtnahen oder städtischen Räumen für den «interesselosen» Zeitvertreib der Bürger wächst. Innerhalb der Stadtmauer oder unmittelbar davor werden neue, den Stadtbewohnern zugängliche Grünflächen gebaut: Promenaden, Esplanaden, Parks und Stadtplätze.

London: Mit Vauxhall Gardens wird 1661 eine öffentliche Anlage eingerichtet, die der besseren Gesellschaft für Feste und Vergnügungen dient. Man kann in schattigen Alleen lustwandeln, Tee trinken, Musik hören und tanzen.

London: Von den Königlichen Gärten wird 1635 als erster der Hyde Park für ein grösseres Publikum geöffnet. (Kupferstich von 1851, mit dem Kristallpalast).

Wallanlagen dienen inzwischen nicht mehr zum Schutz der Stadt gegen aussen, sondern werden immer mehr als grüner Freiraum und Bühne des bürgerlichen Lebens genutzt.



Leipzig: Wallpromenade, 1777.

Wien: Kaiser Joseph II gibt 1766 den Prater und bald darauf weitere Parks für jedermann als Erholungspark frei. (F.A. Brand: In den Praterauen, um 1770).

Die Entstehung öffentlicher Grünflächen in der Stadt basiert auch auf der Öffnung von feudalem Grundbesitz fürs Volk. In Residenzstädten wie Berlin, Wien, London und Paris werden fürstliche, königliche und kaiserliche Lustgärten und Jagdparks in das städtische Leben integriert, indem sie an bestimmten Tagen allen Stadtbewohnern, ausgenommen «Lakaien und Canaillen», Zutritt gewähren, bis sie schliesslich in öffentlichen Besitz übergehen. In diesen feudalen Parkanlagen sind die Bürger gehalten, sich auf Wegen zu bewegen und bestimmte Plätze und Bänke zu benützten, Regeln einzuhalten und den Launen der Besitzer zu gehorchen. Diese Willkür wird durch die politische Neuordnung Europas abgeschafft. Das Bürgertum übernimmt voll und ganz Nutzung und Verantwortung. Ein allmählicher Übergang vom individuellen zum gesamtgesellschaftlichen Parkbedarf zeichnet sich ab.

Paris: Gärten der Tuillerien, seit dem 17. Jahrhundert für die Bürger der Stadt geöffnet.

3000 v. Chr. – 4. Jh. v. Chr.

11. Jh.: Beginn der Entfaltung der Stadtkultur und Aufschwung des Wirtschaftlebens

1325: Der Dichter Petraca besteigt den Mont Ventoux in Südfrankreich und begründet damit die ästhetische Landschaftsbetrachtung.

1492: Kolumbus landet in Amerika (> neue Pflanzen verändern in der Folge die europäische Natur- und Kulturlandschaft) | Reformation | Humanismus

Gegenreformation | Absolutismus | Merkantilismus | **1685:** Der Park von Versailles wird fertig gestellt | Ideale Landschaftsmalerei

1750: Rousseau fordert: «Zurück zur Natur» | **1769:** Dampfmaschine von James Watt | **1764:** Landschaftsgarten in Wörlitz

Der Stadtpark | Theorie

II. BÜRGERPARKS UND PROMENADEN

Im 19. Jahrhundert wird der öffentliche Park zum festen Bestandteil der Stadt und bildet durch seine landschaftliche Gestaltung gleichzeitig eine Gegenposition dazu. Als Reibungsfläche zwischen Stadt und Land erfüllt der Stadtpark repräsentative, sanitäre und ästhetische Funktionen.

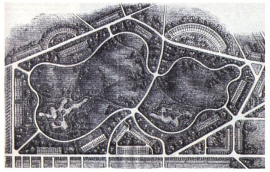
Unter dem wachsenden politischen Einfluss des Bürgertums und mit dessen zunehmendem kulturellem Selbstbewusstsein verwandelt sich der Park von der Bühne des spektakulären höfischen Lebens zum Erholungsort des gesitteten Städters. Mit dem Schleifen der Stadtbefestigungen entsteht neuer innerstädtischer Raum für öffentliche Parks und Promenaden.
Das rasante Stadtwachstum des frühen Industriezeitalters bringt soziale und sanitäre Probleme mit sich, deren Lösung in einer konsequenten Grünflächenpolitik gesucht wird. In der Folge räumen neue Bebauungspläne mit systematischen Stadtdurchgrünungen den öffentlichen Grünflächen einen wichtigen Platz ein.

München: Der Englische Garten wird 1789 im Auftrag von Kurfürst Karl Theodor für die Öffentlichkeit eingerichtet. Friedrich Ludwig von Sckell gestaltet die Anlage 1804 im englischen Stil – zur «Bewegung und Geschäfts-Erholung, geselliger Umgang und Annäherung aller Stände».

Der Kieler Philosophieprofessor und Gartentheoretiker Christian Cay Laurenz Hirschfeld ruft die Stadtobrigkeit zur Einrichtung öffentlicher Promenaden und Gärten auf.

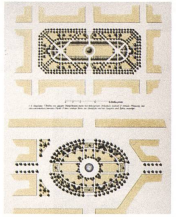
«Diese Volksgärten sind [...] als ein wichtiges Bedürfnis des Stadtbewohners zu betrachten. Denn sie erquicken ihn nicht allein nach der Mühe des Tages mit anmuthigen Bildern und Empfindungen; sie ziehen ihn auch, indem sie ihn auf die Schauplätze der Natur locken, unmerklich von den unedlen und kostbaren Arten der städtischen Zeitverkürzungen ab, und gewöhnen ihn allmählig an das wohlfeile Vergnügen, an die sanftere Geselligkeit an ein gesprächiges und umgängliches Wesen. [...] Alle gelangen hier ungehindert zu ihrem Rechte, sich an der Natur zu freuen.» C.C.L Hirschfeld, in: «Theorie der Gartenkunst» 1779.

In den Industriestädten Englands wird das Problem der urbanen Parks und ihrer ästhetischen und sanitären Funktion schon relativ früh diskutiert. In den Jahren ab 1840 entstehen zahlreiche auf bestimmte Stadtteile bezogene, öffentliche Parks. In der Debatte um ästhetische und funktionale Anforderungen an diese Freiflächen taucht das Bild der Parks als «grüne Lunge» der Städte auf. Neben landschaftlichen Parks gehören auch Schmuckplätze und Ausstellungsgelände zu den öffentlichen Freiflächen.



Liverpool: Entwurf von Joseph Paxton, Gartenbauer und Ingenieur, für den Birkenhead Park, um 1843.

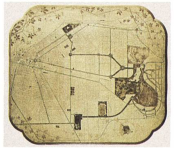
Liverpool: Sefton Park, 1876 gebaut von Edouard André.



Gustav Meyer, Lehrbuch der schönen Gartenkunst, 1860.

In nordamerikanischen Grossstädten sind die sozialen und hygienischen Probleme weit gravierender als in Europa. Mitte des 19. Jahrhunderts entstehen dort zahlreiche öffentliche Parks, mit dem Ziel, die Lebensbedingungen durch grüne Ausgleichsflächen zu verbessern.

New York: Central Park



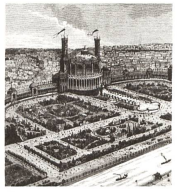
Buffalo: Parksystem von F. L. Olmsted.

Der Agronom, Sozialwissenschaftler und Schriftsteller Frederik Law Olmsted setzt sich praktisch und theoretisch mit neuen Stadtparks auseinander. Er fordert bereits in der Planungsphase von Städten die Ausscheidung von Reserveflächen für Parks.

New York: 1863 gewinnt Frederik Law Olmsted zusammen mit dem Architekten Calvert Vaux den Wettbewerb für die Gestaltung des Central Parks. Für das damals noch am Stadtrand liegende Gelände plant Olmsted weitsichtig einen Freiraum mit unterschiedlichen Erholungsmöglichkeiten: Kreuzungsfreie Promenaden, Spazier-, Fahr- und Reitwege schlängeln sich durch das Gelände und bieten Ausblicke auf Seen und Pflanzungen.

Paris wird Mitte des 19. Jahrhunderts gemäss dem Plan von Baron Haussmann umgestaltet. Um die Strenge des Rasters der Boulevards auszugleichen, entwirft J.C.A. Alphand ein entsprechendes Parksystem: Während die ehemaligen königlichen Jagdwälder Bois de Vincennes und Bois de Boulogne in malerische Waldlandschaften im englischen Stil umgewandelt werden, entsteht im Norden der Stadt der Parc des Buttes-Chaumont.

Paris: Champs-Elysées, 1850.



Paris: Ausstellungspark des Trocadéro auf dem ehemaligen Exerziergelände. Ort der Weltausstellung von 1872.

Paris: Buttes Chaumont. Auf dem Areal eines Steinbruchs und einer Müllablage wird 1864 ein pittoresker Park mit einem See sowie Felsen und Brücken errichtet.

1789: Französische Revolution | Industrielle Revolution

1812: Russlandfeldzug Napoleons | Arbeiter zerstören Textilmaschinen in England

1816: Der deutsche Turnvater Jahn beginnt Turnplätze einzurichten | **1848:** Manifest der Kommunistischen Partei

Jahrhundert der Weltausstellungen | **1851:** Erste Weltausstellung in London | **1853:** New York | **1855:** Paris | **1862:** London | **1867:** London | **1872:** Paris | **1873:** Wien |

1876: Philadelphia | **1878:** Paris | **1879:** Sydney | **1880:** Melbourne | **1885:** Antwerpen | **1888:** Barcelona/Melbourne | **1889:** Paris (Bau des Eiffelturms)

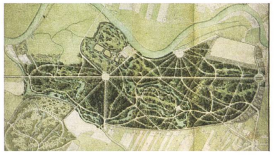
Der Stadtpark | Theorie

III. STADTGÄRTEN UND GARTENSTÄDTE

Das ästhetische Leitbild der bürgerlichen Stadtparks ist der englische Landschaftsgarten. Das malerische Bild der Natur garantiert eine ästhetische, moralische und gesellschaftliche Erziehung.

In Berlin steht um 1840 neben den Promenaden der Grosse Tiergarten als öffentliche Erholungsanlage zur Verfügung. Der königliche Gartendirektor Peter Joseph Lenné hat das ehemalige königliche Jagdgehege 1832–1840 in einen landschaftlichen Park mit grossen Wasserflächen, Attraktionen und Denkmälern umgebaut. 1881 geht der Tiergarten in den Besitz der Stadt über. Um weitere Erholungsgebiete für die stark anwachsende Bevölkerung Berlins auszuweisen, wird P. J. Lenné 1840 beauftragt, ein Grünsystem für das ganze Stadtgebiet zu entwickeln.

Der Berliner «Thiergarten», Gemälde von A.W.F. Stürmer, um 1835.



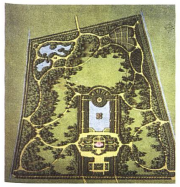
Berlin: Tiergarten, 1840, Plan von P.J. Lenné.

In Wien entstehen während der Türkenbelagerung von 1529 ausserhalb der mittelalterlichen Mauern und Gräben freie Wiesen (Glacis), die mit einem Bauverbot belegt sind. Ab dem 18. Jahrhundert werden sie mit Alleebäumen bepflanzt und als Erholungsgebiet genutzt. Ebenso werden Basteien zu öffentlichen Parkflächen umfunktioniert und mit Bäumen besetzt, unter welchen Bänke zum Ausruhen angebracht sind. Durch den Bau der Ringstrasse entsteht in den 1870er Jahren eine zusammenhängende Kette von innerstädtischen Parks.

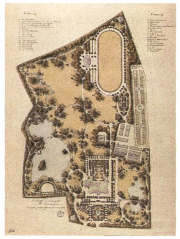
Wien: Türkenschanzpark im Jahr 1898.

Wien: Ausblick von der Bastei über den Volksgarten und das Glacis, 1824.

Viele deutsche Städte beginnen erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu wachsen. Als Zeichen für Wohlstand und Fürsorge für die Bevölkerung geben die kommunalen Verwaltungen den Bau von Bürgerparks in Auftrag. Verantwortlich für die Gestaltung sind sogenannte Kunstgärtner, und es werden erste städtische Gartenbauämter gegründet.



Bremen: 1866–1884 entsteht der Bürgerpark von Wilhelm Benque, der am Bau des New Yorker Central Park mitgearbeitet hat.



Frankfurt: Der Palmengarten wird 1883 vom Kunstgärtner Heinrich Siesmayer entworfen.

In der Schweiz entstehen neue städtische Grünanlagen auf Terrains, die durch die Stadterweiterung gewonnen werden.
In Basel werden zwischen 1862 und 1889 entlang der ehemaligen Befestigungsanlagen zahlreiche Parks im landschaftlichen Stil gebaut. Zürichs öffentliches Grün in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts besteht zur Hauptsache aus städtischen Promenaden. Mit der Eröffnung der Quai-Anlagen 1887 wendet sich die Stadt zum See hin. Entlang der Ufer entstehen weitere Promenaden und Parks.

Basel: Plan für die Umwandlung der Elisabethenschanze in einen Park mit Spazierwegen, 1894.

Zürich: Neu aufgeschüttete Quaianlagen mit Arboretum 1887.

Genf: 1854 wird der Jardin anglais als Aussichtspromenade angelegt.

Der öffentliche Stadtpark ist zum wichtigen Element der Stadt geworden. Er verspricht einen medizinisch und moralisch gesunden und ästhetisch schönen Lebensraum und orientiert sich am traditionellen Anlageschema des feudalen Landschaftsgartens: weite Rasenflächen mit kulissenartigen Gehölzen und Durchblicken, Wasserflächen und schlängelnde Spazierwege.

Zürich: Spaziergang am See, um 1900. Postkarte.

Im Biedermeier gewinnt sportliche Betätigung im Park an Bedeutung. Garten des gymnastisch-orthopädischen Instituts in Wien 1840.

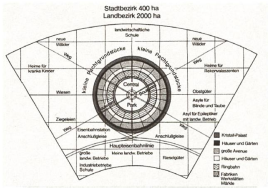


Diagramm einer Gartenstadt für 30 000 Einwohner. (Nach E. Howard).

Barcelona: Park Güell. Antoni Gaudi wird um 1900 beauftragt eine Parklandschaft für eine Gartenstadt zu bauen, die nie realisiert wird. 1922 wird der Park öffentlich.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts beginnt man im Städtebau Parks und Grünflächen als Gliederungselement zu verwenden. Statt gärtnerische Verschönerungen der Städte werden funktionelle Aspekte der Freiflächen und ihre Wirkung auf das Stadtklima beachtet. Der Theoretiker Camillo Sitte unterscheidet 1889 zwischen dekorativem und sanitärem Grün. 1898 fordert der Engländer Ebenezer Howard als Gegenmassnahme zu Verstädterung und Landflucht so genannte Gartenstädte im Umkreis der Grossstadt. Die Gartenstadtbewegung gibt in der Folgezeit wichtige Impulse für die städtebauliche Entwicklung.

Essen: Siedlung Margaretenhöhe, 1909. 1902 entsteht in England die erste Gartenstadt. Bald darauf werden auf dem Kontinent nach diesem Vorbild Siedlungen errichtet.

Zeitalter von Eisen, Stahl und Elektrizität | **1837:** Daguerre erfindet die Fotografie

1841: Justus Liebig entwickelt den Kunstdünger

1867: Stahlbeton und Dynamit

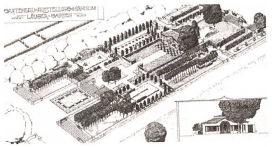
1879: Thomas A. Eddison baut die erste Glühlampe | Die Eisenbahn wird elektrifiziert | Die schlechte Lage der Arbeiterschaft und die soziale Frage prägen die Epoche

Der Stadtpark | Theorie

IV. VOLKSPARKS UND SANITÄRES GRÜN

Im öffentlichen Raum beginnen sich mehr und mehr funktionale Vorstellungen durchzusetzen. Der Volkspark entwickelt sich zum Zweckgebilde, das nach einem neuen Ausdruck sucht.

Landschaftlich oder architektonisch? Diese Frage leitet an der Jahrhundertwende eine Reform der Gartengestaltung ein und verändert Form und Funktion des Stadtgrüns. Der Widerstand gegen die schematisch gewordene Landschaft ist begleitet vom Ruf nach einer architektonischen Ordnung. Verbunden mit Forderungen nach einer formalen Gestaltung ist der Anspruch auf eine grössere Nutzbarmachung der öffentlichen Anlagen für Sport, Spiel, Geselligkeit, Erholung.



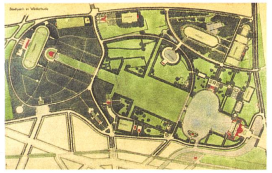
Die Gärten von Max Läuger an der Internationalen Kunst- und Gartenbau-Ausstellung in Mannheim 1907 markieren einen stilistischen Wendepunkt.

Der Gartenarchitekt Ludwig Lesser fasst 1927 die Anforderungen an den modernen Volkspark in einer Schrift zusammen.

Berichte über amerikanische Parkanlagen um 1910 zeigen, dass gestaltete Grünflächen eine zentrale Rolle im Stadtganzen einnehmen. Parks sind weit mehr als städtische Restflächen, die gärtnerisch verschönert werden. Sie werden neu bewertet als formende Elemente in der Stadtentwicklung.
In den 1910er Jahren beschliessen viele Städte den Bau von Volksparks. Zusammen mit anderen kommunalen Bauprogrammen, wie Wassertürmen, Verwaltungsgebäuden und so weiter stehen öffentliche Parks im Dienst eines neuen Repräsentationsbedürfnisses.

Max Läuger: Gönner-Anlage in Baden-Baden, 1907.

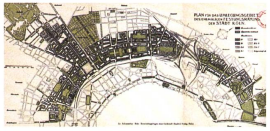
Inbegriff des modernen Volksparks ist der Hamburger Stadtpark. Nach Plänen des Architekten Fritz Schumacher wird 1910 mit dem Bau begonnen.



Hamburg: Stadtpark, 1910. Das Parkprogramm umfasst: eine zentrale Wiesenfläche, einen grossen See mit Insel, verschiedene Sport- und Spielplätze und ein Stadion, ein Plantschbecken, ein Gesellschaftshaus, ein Kaffeehaus, einen Wasserturm. Rückgrat des Parks bildet ein 2 km lange Achse.

Hamburg: Stadtpark, Luftaufnahme um 1920.

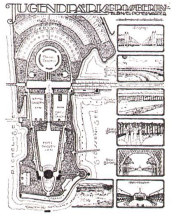
Zahlreiche Architekten und Planer stellen nun statt künstlerische Aspekte Stadthygiene und Volksgesundheit ins Zentrum ihrer Entwürfe. Der Architekt und Berliner Stadtbaurat Martin Wagner veröffentlicht die Schrift «Das sanitäre Grün» (Berlin 1925).



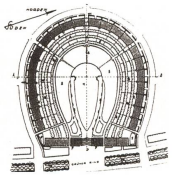
Fritz Schumacher, Plan für den Inneren Grüngürtel von Köln, 1923. Diese Massnahmen der Stadt Köln für den Ausbau der städtischen Grünanlagen waren vorbildhaft. Verschieden Gartenarchitekten schufen Parkanlagen in einem zusammenhängenden System.

Hamburg: Vergnügen im Park.

Der Hamburger Gartenarchitekt Leberecht Migge stellt die Bedürfnisse der Nutzer in den Vordergrund und verbindet das Konzept des Volksparks mit den Ideen der Schrebergartenbewegung. Er hat auch mit Architekten des Neuen Bauens zusammengearbeitet und ist an der Gestaltung einiger Siedlungsfreiräume beteiligt.



Leberecht Migge stellt Sportplätze als wichtige Neuerung des Volksparkgedankens ins Zentrum seiner Projekte. Projekt für einen Jugendpark.



Berlin, «grünes Hufeisen», Siedlung von Bruno Taut mit einer Freiraumplanung von L. Migge. 1926.

Frankfurt: Abgegrenzte Nutzgärten prägen das Bild. Siedlung Bruchfelderstrasse von Ernst May.

Der klassische Volkspark, der Sportplatz, Spielwiese und See als Bestandteil umfasst, zerfällt schon bald in seine Teilfunktionen: Daraus entstehen das Parkbad, der Sportplatz, der Stadtwald oder der kleine Quartierpark im Wohngartenstil.

Zürich: Die Bäckeranlage wird 1930 in einen Park im Wohngartenstil mit einer grossen Wiese und Infrastruktur umgewandelt.

Amsterdam: Plan des Stadtwaldes, 1937. Im Gegensatz zu den Gartenstädten wird hier eine Konzentration der Grünflächen angestrebt. Wald, Lichtungen und Erholungsbereiche lösen sich ab und sind durch ein dichtes Wegnetz verbunden.

Reformbewegungen (> Natur- und Heimatschutzvereinigungen) | Jugendstil

1907: Gründung des deutschen Werkbundes (1910 schweizerischer Werkbund) | **1910:** Wassily Kandinsky malt das erste abstrakte Bild.

1914–1918: Erster Weltkrieg | **1917:** Oktoberrevolution in Russland

1919: Gründung des Bauhauses in Weimar | **1919–1933:** Weimarer Republik.

1930: Weltwirtschaftskrise | **1933:** Machtergreifung Hitlers | **1939–1945:** Zweiter Weltkrieg.

Der Stadtpark | Theorie

V. NATURGÄRTEN, FREIZEITPARKS, STADTNATUR

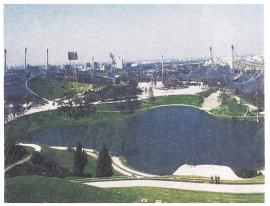
In der Nachkriegszeit beginnen sich im Stadtpark verschiedene Ansprüche zu überlagern. Er ist gleichzeitig multifunktionaler Ausstellungsort, dynamische Freizeitlandschaft und Enklave einer idealisierten Natur.

Gartenbau-Ausstellungen sind ein wichtiges Element in der Entwicklung des Stadtgrüns. Diese vom Berufsverband initiierten Veranstaltungen prägen nicht nur die Gartengestaltung, sondern sind häufig auch Grundsteine für Stadtsanierungen. 1951 findet in Hannover die erste Bundesgartenschau statt. 1959 folgt in Zürich die erste schweizerische Gartenbau-Ausstellung G59, 1963 in Hamburg die IGA (Internationale Gartenbau-Ausstellung).

Der städtische Park als Volkserholung mit einem standardisierten Nutzungsprogramm hat sich überholt. Das Bedürfnis nach Natur und Erholung wird vorwiegend ausserhalb der Stadt gesucht.
In den siebziger Jahren prägen gesellschaftliche und ökologische Fragestellungen das städtische Grün: Der Park soll demokratisch organisiert und ökologisch vertretbar sein.

Zürich: G59, Gärten am linken Zürichseeufer.

Hamburg: IGA 63, Theatergarten von Ernst Cramer.



München: Der Olympia Park soll über die Olympiade hinaus eine grosse Landschaft sein, in der die Münchner sich treffen und einen Teil ihrer Freizeit verbringen.

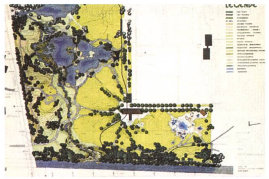
Zürich: G59, Garten des Poeten von Ernst Cramer.

München: Olympiapark 1972, Günter Grzimek, Lageplan mit plastischer Geländemodellierung.

Natur wird fraglos als etwas Positives gewertet. Die Naturgarten-Bewegung holt die Natur in Form ökologischer Zusammenhänge in den verbauten Raum zurück und polemisiert gegen Betonwüsten, gepflegten Rasen und geordnete Blumenbeete. Parks und Gärten gelten als Ökosysteme, die sich, mit einheimischen Pflanzen und Tieren und naturnaher Bepflanzung ausgestattet, in der Folge selbst regulieren.

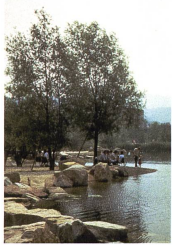
Das «Prinzip der Verwilderung» kommt 1980 an der zweiten schweizerischen Garten-Ausstellung «Grün 80» in Basel zur Anwendung. Sie versteht sich als «Landesausstellung der Natur» und stellt die Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur ins Zentrum.

Der Holländer Louis G. Le Roy propagiert 1973: «Man soll wachsen lassen, was wächst, und menschliche Eingriffe auf das allernotwendigste beschränken – die Natur ordnet sich schon selbst.» (deutsch: Natur einschalten, Natur ausschalten).



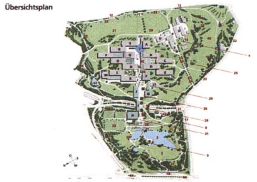
Basel: Grün 80, Sektor Land und Wasser, Atelier Stern & Partner und E. Neuenschwander.

Basel: Grün 80, Plakat von G. Reichmut.



Basel: Grün 80, heutiges Gelände. Von Anfang an wird eine Nachnutzung des Ausstellungsgeländes als Park in die Planung miteinbezogen. Ein grosser Teil ist Naherholungsgebiet der Stadt Basel.

Die prekäre Umweltsituation verhilft dem Naturgarten zu einem raschen Durchbruch. In Zürich wird der Irchelpark fertiggestellt. In den Gartenbauämtern werden Naturschutzfachstellen gegründet.



Zürich: Irchelpark, Atelier Stern & Partner und Eduard Neuenschwander, 1986.

Zürich: Irchelpark.

Von Seiten der Landschaftsarchitektur wird Kritik am Naturgarten laut. Der Nachbau von Ökosystemen im Garten ist noch lange nicht mit der Natur gleichzusetzen. Garten und Park sollen wieder als Bedeutungsträger konzipiert sein, die das Bewusstsein schärfen. «Das liebliche Feuchtbiotop auf der unterirdischen Tiefgarage, der malerisch platzierte, abgestorbene, von weither geholte Baumstamm und der versteckte Zufluss von Leitungswasser widersprechen dem Prinzip der Lesbarkeit der Welt, sind entgegen ihres natürlichen Aussehens von hoher Künstlichkeit», stellt Dieter Kienast in seinem Essay «Die Sehnsucht nach dem Paradies» fest.

St. Gallen: Stadtpark, Dieter Kienast, 1989.

Kalter Krieg | **1958:** Weltausstellung in Brüssel | Atomzeitalter | Rachel Carson veröffentlicht «Silent Spring» (Stummer Frühling)

1965 – 1975: Vietnam-Krieg | **1968:** Studentenrevolten | Mondlandung | **1971:** Gründung von Greenpeace

1976: Dioxin-Unfall in Seveso | **1972:** Olympiade in München | Club of Rome: «Die Grenzen des Wachstums» | Neue Kommunikationstechnologien | «land art».

1978: Tankerhavarie Amoco Cadiz vor der Bretagne | **1979 – 1988:** Afghanistankrieg | **1980:** Die «Grünen» gründen in Deutschland eine Partei.

1982: Beuys beginnt an der Dokumenta in Kassel mit der Aktion «7000 Eichen». | «Grüne» Gentechnologie

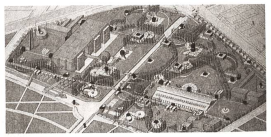
1986: Reaktorunfall in Tschernobyl | Waldsterben | Ozonloch

Der Stadtpark | Theorie

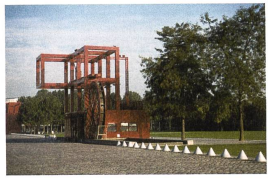
VI. INDUSTRIENATUR UND STADTLANDSCHAFT

Parks inszenieren nicht mehr die kunstvoll gezähmte oder malerische Natur, sondern sie reagieren auf die komplexer gewordenen Bedürfnisse der Stadtbewohner. Sie bilden Attraktionen, machen die Spuren der industriellen Vergangenheit erlebbar und leisten einen Beitrag zur ökologischen Reparatur der Landschaft.

Der Gegensatz zwischen Stadt und Land hat sich aufgelöst. Städte sind nicht mehr primär räumlich begrenzt, sondern funktional vernetzt. Der Park übernimmt darin eine neue Rolle und bildet nicht mehr eine Antipode, sondern er wird zum möglichen Knotenpunkt im urbanen Geflecht und reagiert auf die komplexe Bedürfnisstruktur seiner Benutzer. Die zeitgenössischen Stadtparks spiegeln unterschiedliche Problemstellungen und sind Ausdruck von Gegensätzen: von wilder und gezähmter Natur, Freiheit und Regeln, Stadt und Land.



Paris: Parc de la Villette. Drei Ordnungsprinzipien (Raster, Linien und Oberflächen) bilden einen heterogenen Raum.

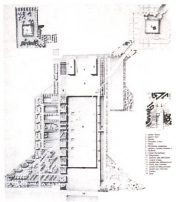


Paris: Parc de la Villette, 1982, mit zahlreichen Folies.

Der Parc André Citroën von Gilles Clément, Patrick Berger und dem Team A. Provost und der Parc de la Villette von Bernard Tschumi in Paris zeigen, dass theoretische ästhetische Konzepte das funktionale Denken verdrängt haben. Nach der Stillegung vieler Industriebetrieben in Ballungsräumen, beginnt die Natur die Brachflächen mit rasanter Geschwindigkeit zurückzuerobern und bildet im Zusammenspiel mit der Geschichte des Territoriums eine «Industrie-Natur».

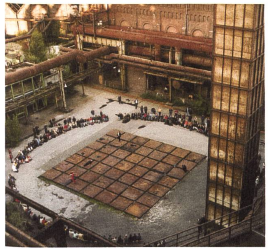
Paris: Parc Citroën, 1992, zentrale Rasenfläche.

Paris: Parc Citroën. Der silberne Garten ist Teil einer Reihe von seriellen Gärten.



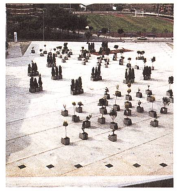
Paris: Der Parc Citroën hat keine klaren Grenzen

Der Landschaftspark Duisburg Nord mit zahlreichen Attraktionen ist eines der vielen Parkprojekte im Emscher Landschaftspark, das auf der Basis der Neuinterpretation von Industrieruinen erfolgreich eine neue Landschaft hervorbringt.

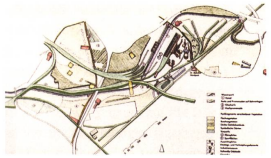


Landschaftspark Duisburg-Nord, Piazza Metallica von Peter Latz.

In Barcelona setzt zu Beginn der 1980er Jahre eine beispielhafte Entwicklung ein: Im Rahmen der Stadterneuerung werden gezielt neue öffentliche Räume, Parks und Plätze als Vernetzungs- und Identifikationspunkte geschaffen.

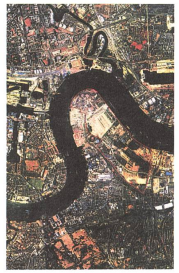


Barcelona, Gavà: Plaza Francesc Macià, 1995, von Pere Joan Ravetllat, Carme Ribas zusammen mit J. Tarraso und J. Villaronga. Der platzartige Park ist ein Spielbrett mit teilweise mobiler Bepflanzung.



Ruhrgebiet: Landschaftspark Duisburg Nord, Strukturplan von Peter Latz, 1991.

Auch in anderen grossen Städten spielen landschaftsarchitektonische Schöpfungen eine zentrale Rolle. Bestehende Freiräume werden neu bespielt. Oder Parks und Plätze initiieren die Entwicklung neuer Stadtteile.

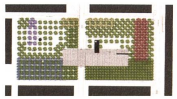


London: Greenwich Peninsula Park, 1998–2000. Michel Desvignes und Christine Dalnoky stellen auf einem sanierten Industriegebiet einen Wald her. Ein Bepflanzungsraster schafft Horizonte und Blickpunkte.

In den 1990er Jahren macht sich in Zürich eine pluralistische und flexible Parknutzung bemerkbar und neue Parks bezeichnen neue städtische Zentren.
Die Sprache der Stadt ist immer mehr auch die Landschaft.

Zürich: MFO-Park, 2002. Das Büro Raderschall hat mit Konstruktion und Vegetation einen hallenartigen Parkraum konstruiert.

Zürich: Turbinenplatz, 2003, von ADR Sarl, Julien Descombes und Marco Rampini, Genf.
Ein saniertes Industriegebiet ist rasterartig mit verschiedenen Bodenbelägen gegliedert und wird nachts als Lichtraum inszeniert.



Zürich: Oerliker Park, 2001. Zulauf Seippel Schweingruber haben einen komplexen und prozesshaften Raum als Kern eines neuen Stadtteils geschaffen.

1989: Fall der Berliner Mauer | **1992:** Weltausstellung in Sevilla | Umweltgipfel in Rio | **1994:** Krieg in Ruanda und Burundi

1997: Kyoto-Protokoll | **1998:** Weltausstellung in Lissabon | **2000:** Weltausstellung in Hannover | Genschaf Dolly | **2002:** Tankerhavarie der Prestige im Meer vor Spanien

2003: Irakkrieg | **2004:** Sonde auf dem Mars. | **2005:** Tsunami in Südostasien | Erdbeben in Pakistan

Quellen: Gothein, Marie-Louise: Geschichte der Gartenkunst, Jena 1914 | Vercelloni, Virgillio: Historischer Gartenatlas, Stuttgart 1994 | Mosser, Monique, Teyssot, Georges: Die Gartenkunst des Abendlandes, Stuttgart 1993 | Wimmer, Clemens A.: Geschichte der Gartentheorie, Darmstadt 1989 | Heyer, Hansrudolf: Historische Gärten der Schweiz, Bern 1980 | Hennebo, Dieter: Entwicklung und Geschichte des Stadtgrüns, Bd1, 1979 | Gartenkunst. Bilder und Texte von Gärten und Parks, Katalog, Wien 2003 | Mader, Günter: Landschaftskunst des 20. Jahrhunderts: Gartenarchitektur und Landschaftsarchitektur in Deutschland, Stuttgart 1993 | Koenigs, Tom: Stadt-Parks, Frankfurt 1993 | Topos. Fachzeitschrift zur Landschaftsplanung